



Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste
Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Des Herrn Paßion-Predig zu verstehen, sollen wir betrachten vier Umständ
seines heiligen Leydens. n. 308.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](#)



Ein und zwanzigste Erwegung und Anred. Von dem bittern Leyden und Sterben un- fers HERRN IESU CHRISTI.

Dicebat autem ad omnes; si quis vult post me ve-
nire, abneget semet ipsum, & tollat cru-
cem suam quotidie, & sequatur me. Luc. 9.
v. 23.

Wann einer will mir nachfolgen, der verlaugne sich
selbst, nemme sein Kreuz täglich, und folge
mir nach.

Somit wir diese Passions-
Predig des HERRN recht verstehē, und treulich erfüllen mögen, so
wollen wir von seinem
bittern und heylwärten Leyden drey
sonderliche Puncten betrachten.
Nämlich vier absonderliche Um-
ständ seines bittern Leydens, vier
gottseelige Affect oder Annuthungen
so wir erwecken sollen, endlich
vier Beweg-Ursachen warum wir
Christo nachfolgen sollen.

Erster Punct.

Von den vier Umständen des
Leyden Christi.

GEs seynd in dem Leyden des zornigen
HERRN vier sonderbare Umständ zu betrach-
ten, nemlich wer leyde, was
er leyde, für wen er leyde, und was
rum er leyde. Der leydet ist IESUS
CHRISTUS, der Sohn des ewigen
Vatters; Gott, wie der Vatter,
von Ewigkeit her, unermässlich, all-
mächtig, Schöpffer Himmels und
der

Der Erden. Dieser ist von dem Himmel auf die Erden kommen, und nachdem er die menschliche Natur an sich genommen, sich des Leydens fähig und sterblich zu machen, hat er jene 33. Jahr, so er unter uns hat zugebracht, ein ärmistes und mühsamstes Leben, in beständigen Ungemach und Widerwärtigkeiten bis zu dem Tod geführet: Er hat niemanden jemahls ein Übel zugesüget, wohl aber allen Guts an Seel und Leib / durch Heylung der Kranken, durch Säuberung deren Aussäzigen, durch Ertheilung des Gesichts denen Blinden, durch Erledigung der Besessenen, und allen durch Unterweisung mit minder mit dem Beispiele seines heiligsten Lebens, als mit seiner himmlischen Lehre den Weeg des ewigen Heils gezeigt.

Was hat er gelitten? es hat
dieser unschuldigste Herr die allergrausamste, und grösste Verfolgungen, als immer der gottloseste, und verächtlichste Mensch der ganzen Welt leyden kan aufgestanden. Er hat Geisel, Dorn, Kreuz, barbarische Schindereyen, und samt tausenterley Verhöhnungen, Beschimpfungen und Hudlungen gleich einem Narren, einem Rauher, gleich einem Hund erdultet: Nachdem er ungerecht zu denen Geislen verdammet worden, betrachte wie man mit ihm versfahren ist; und nümme es ab aus denen

Geislen selbst, aus denen Geislen den, aus denen Geisel-Streichen, und dem Gegeisleten selbst: Die Geisel, mit welchen er geschlagen worden, waren dorniche Ruthen, verhartete Nerven, knopffete, mit eisernen Sternlein und Hacke versehene Stricklein / so tauglich waren nit allein die Haut, sondern auch das Fleisch bis auf das Gebein hinweck zu reissen: Die Geisler seynd keine Menschen, sie seynd Teuffel, welche von eigener Zorn-Wurk, und vil mehr von dem Grimm der Höll angetrieben, ihre rasende Eobsucht nach aller Möglichkeit mit schwäristen Streichen auf jenem unschuldigsten Lämmlein abkühlen: Die Geisel-Streich seynd der Zahl nach nit nur vierzig, wie es das Gesetz vorschreibt, sondern so vil ihre barbare Grausamkeit anschaffete, ohne Zahl, ohne Maß, doch zu gleich von höchster schwäre: Der Gegeislete ist ein, gleichwie zärtlicher, als so auch empfindlichster Leib aus allen, so immer jemahls auf der Erden gewesen seyn; die weilen er in Mutter-Leib nit von der Natur, sondern von dem Heil. Geist mit einer vollkommensten Aufeinanderrichtung, Zusammensetzung aller Theilen gestaltet worden. Nun bilde dir ein, was vor ein bitteren Schmerken ein so zarter Leib empfinden müste unter dem Platz-Resgen so erschrocklicher Geislen, mit

so entsetzlicher Wuth nach allen Kräfftien von jenen rasenden Hunden geführten Streichen, so nichts anders suchten, als ihue zu peynigen, und dahin sterben zu sehen. Betrachte ihn, wie er verwundet, wie er entaderet, zerfetzet durchaus ein lauteres Blut, ein lautere Wunden da stehe; wie er wegen Abgang der Lebens-Geister in Ohnmacht aus Übermaß der Schmerzen sincke. Dessen ungeacht thut er nichts desgleichen, beklaget sich nit, begehrte kein Barmherigkeit, sondern überlasset sich gänzlich der grausamen Unbescheydenheit jener verwildeten Henckers-Knechten; um so vil bereitwilliger zu leyden, um wie vil behender sie zum Schlagen übertraget er alles, und schweigt.

130. Von denen Geißlen wird gekommen zu denen Dörnern. Jene Diener des Lucifers nit zu friden, zerfetzt zu haben den Leib, wollen auch das annoch unverletzte Haupt marteren: und deswegen was thun sie? mit einer von der Höll eingebenen Erfindung, so niemahls werkstellig gemacht und vielleicht sogar niemahls gedacht worden, schlepten sie eine Eron, oder vil mehr ein Beckel-Hauben aus langen harren spitzigen Dörneren, und setzten thme solche auf das Haupt, trucken, stossen und schlagen sie hinein: dieses erkleckte nit; mit einem Meer-Rohr, ja mit einer Lanzen, wie der

Heil. Anselmus saget, und mit Gewalt der Hämmers-Streichen haben sie die selbe durch sein Stirn und Schläff getrieben. So vile Spiz, so vile Nägel, so vil Wunden, und Marter-Quaal, Bey Empfindung der ersten Stich schreyet der gedultige Erlöser noch nit auf; wie wohlen er sich völlig zusammen ziehet, er starret, in Ohnmacht fallet, die Spiz dringen durch, gehen durch die Haut, verwundet die kluge Häutlein, durchstechen das Häutlein, welches die Hirnschaal umgibet, bis auf die Beiner, und vlleicht haben sie die Hirnschaal selbst durchbohret. Der Erlöser zitteret, leydet tödtliche Schmerzen, greiffet in Zügen, und wann er nit gänzlich stirbet, so geschihet es nit aus Abgang des darzu genugsamten Schmerzens, oder aus Widersezung der Natur, sondern aus Beystand der Göttlichen Macht, welche ihn zu einem noch mühseligen und grausamen Tod vorbehaltet: debuit plane mori, spricht der Heil. Laurentius Justinianus de triumphali agone Christi.) tanto dolore transfixus, se tamen reservavit ad vitam ut his etiam graviora patetur: Er hätte gewisslich sterben müssen, da er mit so ungeheuren Schmerzen durchstochen worden, jedoch hat er sich bey dem Leben erhalten; damit er noch schwährere Peyn leydete; was thut entzwoischen der gedultige Erlöser? auch da

da redet er nit, ruffet nit um Barmherzigkeit; lasset keinen Seufzter, sondern leydet, übertraget alles, und schweigt. O unüberwindliche, und eines Gott wahrhaftig würdige Gedult!

311. Das Traur-Spihl hat noch kein End, und die barbarische Peynigung ist noch nit geendiget; der grausamisten Geißlung, der grausamisten Crönung wird die quaabvolliste Creuzigung beygesetzet: die ihne zu peynigen niemahls ersättigte Juden wollen ihn todt haben; und todt an dem Creuz, dieweilen diser der schmerzhlichist, und allerschmählichste Tod. Nachdem er auf den Calvari-Berg, auf die zum erbärmlichen Schau-Spihl auferkissene Binne, gekommen, wird er nach abgelegten Creuz seiner Kleyder beraubet, ja so grausam geschunden, will nit sagen durch Abziehung der Haut, sondern Hinweckreissung des Fleisch selbst, und da er rücklings auf den tödlichen Stammen geworffen worden, käme man mit Hämmer und Nägeln in der Hand zum letzten Werck der Grausamkeit der Höllen-Diener, und zur letzten Verleffung der unendlichen Gedult unsers eingefleischten Gott. Da zu diesem Paß die vier Evangelisten gekommen, weiß nit überfallen von Entsezen, oder erstaunet aus Mitlenden, durch lussen sie ihn Flug-weiss; und ohne Verzeihung eines einzigen Um-

stands wissen sie darvon nichts zu sagen, als crucifixerunt eum, (Luc. 23. v. 33. Joa. 19. v. 18.) daß sie ihn gecreuziget haben; sie sagen nichts von der Grausamkeit der Henckern, nichts von der Größe der Nägel, nichts von den Hämmer-Streichen, ob vorhero die Händ oder die Fuß, ob vorhero die rechte oder die lincke Hand seye durchlöcheret worden; nichts von grausamkeit der Schmerzen, nichts von der Gedult des Gecreuzigten; sondern alleinig: crucifixerunt eum, sie haben ihn gecreuziget, jenes aber, was sie zu sagen nit haben Herz gehabt, sollest du Herz haben zu beobachten. Betrachte also, wie er zu Mehrung der Beschämung entblöset auf das Creuz geworfen wird; wie sie durch Kraft der Hämmer-Streichen mit denen spitzigen Nägeln ihme Händ und Fuß durchbohren, wie sie ihm die Adern und Nerven, und Puls. Al deren mit grosser Vergießung des Bluts, und gewalzhätiger Verdrängung aller Glider durchlöcheten; was vor ein äusserist-schärfstter Schmerz musste in der Empfindung seyn, da die so empfindliche Theil gestochen, ja gestossen und geschlagen wurden; insonderheit wegen grosser Menge der Nerven, welche in selben Theilen zusammen kommen, und weit mehr einen Streich und Quetschung als einen Schnitt empfinden. Was vor ein tödtlicher Schmerz

(R)

Schmerz

Erster Punct.

130

Schmerzen seye, durch drey Stund mit der ganzen schwähre des Leibs an dem Creuz hangen, durchstochen, von Nageln, zerfetet von Wunden, also aufgestrecket, also verrencket, also geschunden, daß man nach Aussag des Propheten, (Psal. 21.) alle Bein zehlen kunte? Ach wehe! was vor Aengsten, was vor Zügen, was vor Ohnmachten, so weit unerträglicher waren, als man glauben kan, und gleichwohl beklagte er sich nit; ruffet um keine Barmherigkeit; sondern mit einer unüberwindlichen und höchsten Gedult übertraget ers, und schweiget: und scheinet alleinig, daß er uns allen sage: attendite, & videte, si est dolor sicut dolor meus: gebet acht! und sehet ob ein Schmerz seye wie der meinige. (Thren. I. v. 12.)

312.

Der Grausamkeit deren Quallen setze die Grobheit deren Verspottungen bey, die so übermässig waren, daß er sich wohl kunte verlauten lassen: saturatus opprobriis, (Thren. c. 2.) er seye mit Schmachern ersättiger worden. In dem Haß Annæ ist ihm als einem Vermessnen eine schimpfliche Maultaschen vor dem Hohen-Priester, und dessen Bedienten versekzt worden: in dem Haß Caiphæ ist er als ein Gotteslästerer des Tods schuldig verdammet worden: Pilatus hat ihn als einen ärgeren dann Mörder, und lasterhaftesten Mens-

schen, Barabbæ nachgesetzet; als einen Ubelthäter zur schmächlichisten Geißlung verdammet; von dem verächtlichisten Lumpengesind ist er mit Verhöningen, mit Possen, mit Außlachen, als ein Schalcks-Narr verspottet, und als ein lächerlicher König auf das grösste in das Angesicht angespyen, mit Fäusten häufig geschlagen, mit Fuß gestossen, mit tausend Schmach-Worten als der verächtlichiste Strassen-Räuber überhäusset worden: von Herode ist er mit einem weissen Kleyd angethan zum Spott, und als ein Narr vorgestellt, endlich als das Haupt der Strassen-Räuber verurtheilet worden, als der in Mitte zweyer Mörder sollte an einem schmächlichsten Galgen hingerichtet werden. Wie kan man ärger und übler den lasterhaftesten, und verschreytisten Schelm halten, so immer auf Erden lebet? und nichts destoweniger lasset es uns wider hollen, wer ware Jesus Christus? ein Mensch, so Gott ware; als Gott ware er der König aller Königen, der höchste Monarch des ganzen erschaffenen Wezens; und würdig, daß ihm gehorsamlich von allen Geschöpfen gedienet wurde. Als ein Mensch stammete er von Königlichem Geblüt her, von dem Geschlecht Davids, und stammete von vilen Fürsten, und Königen ab. Als Gott ware er die Heiligkeit, als Mensch die Unschuld selbst. Kan also eingräberes



heres ein unmenschlicheres Verfahren gegeben oder gedacht werden, als dises?

313. Für wen aber also vile Quaalen, und Beschimpfungen? für sich? für seine Ubelthaten? zur Straff seiner ungeheuren Verbrechen? ein Gottes-Lästerung wäre dises auch nur dencken. Wer kan ihn auch nur eines geringsten Mangels schuldig beweisen? *Quis ex vobis arguet me de peccato?* Wer aus euch wird mich einer Sünd anklagen, (Joan. c. 8.) hat er sagen können zu eben selben Verfolgern; ist er nicht öfters als gerecht, als unschuldig vom Pilato dem Richter selbst erklaret worden? für wen hat er so vil Quaalen und Beschimpfungen erlitten? für die Engel? das kan nit seyn; weilen dessen die seelige Engel nit nothig seynd; sie seynd in dem Besitz ihrer Glückseligkeit, und können selben nit verliehren: die Verdammte seynd dessen nit fähig, sie seynd schon in ihrem Zahl, und können noch einige Hülff noch Trost hoffen. Für wen also, für wen hat er so vil gelitten? Ach! allerliebste! in allweg für uns: propter nos homines, wegen uns Menschen, saget der kurze Glaubens-Begriff. Christus passus est pro nobis, Christus hat für uns gelitten/ spricht der Heil. Petrus (1. Petr. c. 2. v. 21.) Für uns Menschen, für uns Sünder, für uns untreue,

und aufrührische Knecht, für uns seine Feind hat er jene Geisel, jene Dorn gelitten; für uns jenes Creuz, jene Qualen, jene Tods-Angst, jene Verschmähungen, jenen so schmerzvollen, jenen so schimpfflichen Tod; für mich, für dich, für alle: propter nos homines, für uns Menschen, Erstaune, und bette ihn an.

Warum muß ein Gott von so hoher Majestät leyden, und leyden so vil für uns? aus einer Schuldigkeit? aus einem Egen-Nutz? aus einer Danckbarkeit? für einen unseligen grossen Verdienst? Ach! nein, sondern aus lauter Antrieb der Liebe, aus bloser Übermaß der höchsten Güttigkeit, und zu was Ende? Höre und erstaune außerist darüber! uns zu erledigen von der Sünd, und der Höll; uns zu vers dienen seine Gnad, und sein Paradyß: Propter nos homines & propter nostram salutem descendit de coelis, crucifixus etiam pro nobis: Wegen uns Menschen/ und unserem Heyl ist er von dem Himmel herab gestiget/ und ist für uns auch gecreuziget wor den/ (Symbol.) Mein GOTT! wan wir disse so überwunderbarliche Ding nit aus dem unfehlbaren Glauben wusten, künften sie geglaubt werden? ja nit einmahl künften sie gedacht werden. Lasset uns aber anjezo die Verwunderung aufheben, und für soldenden Punct

(K 2)

die

die Wunder besser zu beobachten
uns vorbehalten; entzwiſchen laſſet uns nur diſſ alleinig ſagen.

314.

Ware dan fo viles vonnothen,
uns zu erlöſen, und ſeelig zu ma-
chen? ware es nöthig, daß der
Sohn Gottes aus der Schooß
des Vatters herab ſtige, Mensch
wurde, ein fo armes und mühſeili-
ges Leben führte; einen fo ſchmerz-
haftten und ſchmach-vollen Tod
aufzutun? Nein, nein, allerliebſter,
es wäre diſes nit nur unumgäng-
lich vonnothen; dieweilen der Gott-
lichen Vorsichtigkeit andere Mittel
nit abgiengen, unserem Ubel abzu-
helfen. Es kunte uns Gott ohne
einzige Genugthuung, unsere Sünd
nachlaſſen; mit diſem hätte geſi-
get die Gütigkeit; die Gerechtig-
keit aber wäre nit erfüllt worden:
er hätte annemmen und ſich befriedi-
gen können, mit der Genugthuung
einiges ſeines mit häuſfigiſter Gnad
herauß geschmuckten Geschöpfſſ;
ein foſche Genugthuung aber wurde
unerleichtlich, und der Beleydigung
nit gleich gewesen ſeyn. Wahr iſſ
es, daß, wan ſie nit unumgänglich
nothwendig wäre, ſie doch gezie-
mend gewesen ſeye; es geziemte ſich
auf die Gottliche Gerechtigkeit ſei-
ner Gottlichen fo hoch beleydigten
Majestät ein vollkommne Genug-
thuung zu verschaffen für die Sünd
des Menschen, und weilen kein Ge-
ſchöpff, ſo erhebt es immer wäre,
vollkommne Genugthuung leisten

kunte; gestalten es an ſich und
feinen Würckungen, wesentli-
cher Weiß nur was endliches ver-
bliebe, fo ward ein Persohn von un-
endlicher Hohheit erforderet; das
iſt, ein Götiliche Persohn, welche
ſich in einer Leydens und Tods fä-
higen Beschaffenheit demütigte und
genug thäte: mithin ein Mensch
wordener Gott; weilen die wider
Gott begangene Sünd einige Un-
endlichkeit aus der Unendlichkeit der
beleydigten Göttlichen Majestät an
ſich hatte, iſt zur vollkommenen
Genugthuung nöthig gewesen, daß
das Werk des Genugthuenden als
eines Gott und Menschens, eine
unendliche Kraft hätte, ſpricht der
Heil. Thomas, (3. p. q. 1. art. 2.)
Daß aber diſer große Herr, Gott
und Mensch ſich also demütiigte,
und litt, erforderte nit die Noth-
wendigkeit, ſondern die Übermaß
der allergütigsten, zu unserem groſſ-
eren Nutzen geordneten Liebe. Ge-
wiß iſſes, daß uns zu erlöſen und
ſeelig zu machen erkleckte ein einzige
Zährelein, ein Seufzher, ein
Knuebuckung; welche, fo gering ſie
immer an ſich, gleichwohl von einer
unendlichen Kraft wegen der Hoh-
heit der wirkenden Persohn wa-
ren; nichts deſtoweniger ſie zu un-
ſerer Hülf erkleckte, ſo erkleckte ſie
doch nit ſeiner Liebe, und unserem
Nutzen. Er hat wollen Geſel,
Dorn, Kreuz, die grōbte Be-
ſchimpfung, den ſchmerzhafteſten
Tod

Tod aufzustehen, und durch so vile Verweifthumen dar zu thun, wie hoch seine unendliche Liebe gestigen, das ist, nit nur bis zum Leyden und Sterben für uns, sondern bis zum peynlichen und quaal-vollen Sterben. Über das, uns noch lebhaffter die höchste Bosheit der Sünd fassen zu machen, welche wir für wahr nit wurden so wohl gefasset haben, wan er sich hätte mit einer Knebiegung befridigen lassen: Ex consideratione remedii, (Serm. 3. de Nativit.) saget der H. Bernardus, periculi mei æstimo gravitatem; quām gravja sint vulnera, pro quibus necesse est Dominum Christum vulnerari? Aus Beherzigung des Mittels schäzeich die Grösse meiner Gefahr; wie schwähr seyen die Wunden/ für welche nothwendig ist/ den Herrn Jesum verwundet zu werden? Endlich uns zu geben ein Beyspihl aller Tugenden, der Armut, der Demuth, der Sanftmut, der Gedult, welche gleichwie sie aus seinem ganzen Lebens-Lauff, also haben sie Gottlich in seinem Leyden und Tod hervor geschinen. Alle Güter, deren wir wurden beraubt seyn, wan er uns aus lauter Warmherzigkeit die Sünd hätte nachgelassen; oder wan er uns ohne einzige seine Unkommentlichkeit erlöset, und seelig gemacht hätte.

315. Bette an die Übermaß der Götlichen Güte in Entdeckung sei-

ner Liebe, und Besürderung unseres grösseren Nutzens mit seinem so grossen Untosten; doch aber zugleich erkenne aus der Straff-Quaale eines GÖTE, was grosses Übel die Sünd, und was grosses Gut seye die Gnad. Die Sünd ist ein so grosses Übel, dieweil sie ist ein Beleydigung der Majestät des Allerhöchsten, die etwas unendliches an sich hat, und mit keiner Genugthuung als einer unendlichen kan vollkommen ersezet werden; und deswegen, wan alle Geschöpff, die erschaffene, und mögliche, menschliche und Englische sich demüthigten, sich zernichteten, ja freywillig durch mehrer Million der Jahren, die höllische Peynen aufzustunden, so würden sie nit vermögen, auch nur für einen einzigen Gedancken, einen Anblick, für eine einzige sündhafte That, wierwohl sie aus der untersten Gattung eine wäre, genug zu thun; ja die Peynen des Erlösers selbsten, wan sie auch tausendfach grausamer wären, würden nit genugsam gewesen seyn, die geringste Sünd aufzulöschen, wan sie nit von der unendlichen Hohheit der Personn dessen, so litte, wären erhoben gewest. Weilen aber die Person, so litte, nit nur ein Mensch alleinig, sondern zugleich GÖTE ware, und mit seiner Hohheit eine unendliche Kraft jedem Werck beylegte, deswegen ist die Genugthuung nit nur erklecklich, sondern

(K 3)

mehr

mehr dann übermässig gewesen, und nit nur für die Sünd des Adams, sonder für alle Sünden der Welt, ja tausend Welten; wann sie nur erschaffen würden. So fasse also das höchste Abscheuen ab der Sünd, als dem erschrecklichsten Ubel, welches dir widerfahren kan; und seye vergwist, daß ein minders Ubel seyn würde für dich, von tausend Teufel besessen, oder durch Millionen vil hundert Jahr-Läuffen in der Höll gepeyniget, als nur mit einer einzigen schwären Sünd behaftet werden.

316. Die Gnad nachmahls ist ein so grosses Gut; welches eintreders nit mitgetheilet wird, als durch eine unendliche Freygebigkeit; oder nit erhalten wird, als mit einem unendlichen Werth; Gott hat sich dieser Freygebigkeit mit uns gebrauchet von Anbegin der Welt; weilen er uns aus blosser seiner Barmherzigkeit auf dem knechtlichen Stand der Natur zur gleichsam vergötterenden Ordnung der Gnad erhoben hat; also, daß er uns zu seinen Kinderen, und Freunden gemacht. Aber uns Armseelige! durch die Schuld unseres ersten Vatters seynd wir von diesem höchsten Stand gestürzet, und seynd der Kindschafft, der Freundschaft, der Gnad Gottes beraubet wor-

den. Selbe wieder zu erlangen, was ware nöthig? die Kraft aller auch möglichen Geschöpfen erkleckte nit darzu, es ware da ein unendlicher Werth vonndthen; dieweil selbiger Schatz so vil golte; und sihe, wie unser gütigste Heyland selben durch Vergießung seines Bluts bezahlet, und durch Verlust seines Lebens, und alles, was er hatte, selben uns erkauffet hat; Vendidit & dedit omnia, quæ habuit, & emit eam. (Matth. 13. v. 45.) Er hat alles gegeben/ was er gehabt/ und hat sie erkauffet. Beherzige also die Werthhaltung, welche du von diesem gleichsam unendlich kostbaren Gut unterhalten sollest; und ob du selben thorrechit umb jeden schlechten Werth, umb ein weigis Geld, umb ein garstigen Wollust, umb ein unordentliche Anmuthung, hinweck werffen sollest? es wende von dir GOTT ein so Verfluchungswürdige Lobsucht ab: es gehe zu Grund Haab und Gut; es gehe verloren Ehr, Leben, und die ganze Welt; niemahls aber werde verloren die über alle, was immer vor Guther, ja über alle Welt, so es immer absezzen kan, unvergleichlich höchst schätzbare Gnad Gottes.

Zwey